

# CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordeſch.

N<sup>o</sup> 17.

Montag am 25. Juni

1838.

Don dieſer Zeitschrift erſcheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes iſt in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Poſt unter Couvert mit portofreier Zuſendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Poſtämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatz, Nr. 18, zu ebener Erde.

## Lebenslied.

Hart Geſchick!

War ſo glücklich, ruhig, heiter  
Und das Leben war ſo schön;  
Doch die ſchöne Zeit zog weiter,  
Und ich ſah im Sturm verweh'n  
Al' mein Glück.

Und was je  
Ich mit warmer Lieb' umfangen  
Riß aus meinem Arm ſich los;  
Meine Wünſche, mein Verlangen  
Stillt getäuſchte Hoffnung bloß —  
Das thut weh.

Liebevoll,  
Treu hat ihr mein Herz geſchlagen,  
Ihr, die treulos mich verließ,  
Liebeswunden, Liebesplagen,  
Wart ſo bitter, wart ſo süß —  
Lebt denn wohl! —

Liebe lügt!  
Freundſchaft wird mich ſchadlos halten  
Dacht' ich mir am Freundesarm;  
Doch — ich ſah den Freund erkalten  
Und ich lieb' ihn doch ſo warm —  
Freundſchaft trägt! —

Zimmerhin!  
Iſt doch nur ein Traum das Leben  
Liebe, Freundſchaft — Alles Traum!  
Und die Träume — ſie entſchwoben  
Funken gleich am Feuerſaun,  
Die verglüh'n. —

Eiſt erwacht  
Aus des Erdenlebens Träumen,  
Nicht von Täuſchung mehr gequält,  
Sagt mein Geiſt aus höhern Räumen  
Dir und deinem Treiben, Welt,  
Gute Nacht! —

B. Marouſchnig.

## Die Banknoten.

(Beſchluß.)

Als ich etwas kleine Münze in meiner Seitentafche ſuchte, werde ich mit Entſetzen gewahr, daß meine

drei Banknoten fehlen. Ich ſuchte halbſtarr nach, fand aber nichts; doch tröſtete ich mich mit dem Gedanken, ich könne die Papiere wohl auf meinem Zimmer in die Brieffaſche geſteckt haben. Haſtig verfolgte ich meinen Weg in den Gaſthof, und flog auf mein Zimmer. — Ich riß meine Brieffaſche auf, durchſuchte alles; doch nur um mich deſto gewiſer von meinem Verluſte zu überzeugen. Starr und unentſchloſen ſtand ich da, nicht wiſſend, was zu thun ſey. O Unglück! ſchrie ich endlich, als ich dem Entſetzen Worte abgewann, mußt du denn heute alle deine Tücke mich empfinden laſſen? Wie kann ich ſo vor meinen Vater treten, wie meinen unverzeihlichen Leichtſinn entſchuldigen! Unerhörte, grenzenloſe Unvorſichtigkeit! tobte ich, und warf mich entkräftet auf mein Bett. Ein junges Mädchen trat, durch mein Ausſehen verſchüchtert, leiſe in's Zimmer, legte ein Billet mit den Worten: Von meiner Herrſchaft! auf den Tiſch, und entfernte ſich. »Zur gelegentſten Zeit!« — knirſchte ich, und ſah nach dem Papiere. Es war unverſiegelt. Ich nahm und las:

Mein Herr!

Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen mit einer Frage beſchwerlich falle. Allein die Sache, die ſie betrifft, iſt zu wichtig, als daß ich nicht vollen Anſpruch auf Vergebung hoffen dürfte. Ich fand heute Vormittags, gleich nachdem Sie an mir vorübergingen, und ich noch etwas aus meinem Zimmer zu holen hatte, vor Ihrer Thüre drei Papiere von äußerſter Wichtigkeit. Weil mehre Parteien aus- und eingehen, ſo kann ich nicht wiſſen, wem ſie gehören mögen. Allein bei genauerer Nachfrage hat ſich biſher noch Niemand im Hauſe zum Eigenthümer bekannt.

Sollten alſo Sie, mein Herr! die beſagten Papiere verloren haben, ſo belieben Sie perſönlich bei mir anzufragen, und ſich als Eigenthümer zu legitimiren, wo es mir gewiß ein Vergnügen

feyn wird, Ihnen ihr Eigenthum wieder rückzustellen. Achtungsvoll Ihre

Dienerin

Henriette Werben.

Wer wagt es mein Entzücken, welches einer Naserei gleich, auszudrücken, und welcher Pinsel will mein Geberdenspiel treffen? Ich taumelte, wie berauscht im Zimmer herum, küßte das theuere Billet der Wunderholden, dann stürzte ich ohne Bedacht auf Schicklichkeit zu nehmen, nach ihrem Zimmer und zu ihren Füßen. »Engel! Schutzgeist!« rief ich im Rausche meines Entzückens, und hielt das Billet hoch empor. Das arme Mädchen stand sehr verlegen, bat mich aufzustehen und schien mich fragen zu wollen, was diesen sonderbaren Auftritt veranlasse. Ich aber hielt ihr das Blatt hin vor das glänzende Auge, sagte ihr gedrängt und freudegepreßt meinen Unfall, den ich jetzt segnete, beschrieb die drei verlorenen Banknoten, bedeckte aber dabei die oberste Hand des freudig stammenden Mädchens mit den glühendsten Küßen. »O wie freue ich mich, diese wichtigen Papiere sobald dem rechtmäßigen Besitzer überantworten zu können!« sagte sie mit unnachahmlicher Güte, langte die Banknoten aus der Chatouille und übergab sie mir. Ich hatte ihre Freude darüber glühend beobachtet, und meine Begeisterung stieg. »Bei Gott, Mademoiselle! so kann und werde ich diese Papiere nicht nehmen. Hören Sie meinen Antrag. Schon gestern früh, als ich zum ersten Male an der Haushüre Sie erblickte, war es um mein Herz, um meine Ruhe geschehen. Vergeben Sie, daß ich in diesem heiligen Augenblicke die Sprache des Herzens rede. Abends darauf versetzten Sie mich durch Ihr herrliches Spiel in den Himmel, und Ihr theures Bild ist des Nachts nicht von meinem Lager gewichen. Gott weiß, ich rede wie ich fühle. Heute will das Geschick, daß eben Sie das Geld finden mußten. Wem da keine höhere Schicksung einleuchtet, muß blind seyn. Darum hören Sie mich weiter. Entsagen Sie dem unsichern Bühnenleben, welches, wie ich hörte, Sie nicht freiwillig ergriffen, und — folgen Sie mir als Gefährtin durch's Leben. — Sie werden zwar nicht von einer Residenz bewundert und angestaunt, aber von mir, von meinen Eltern und allen, die Sie umgeben sollen, geliebt werden, und das ist mehr!« — Sie weinte still. Ich aber fuhr fort: »Alles lobt, bewundert Sie, o lassen Sie mich Ihren ersten Bewunderer werden! Zwar habe ich Ihnen keine Reichthümer, aber ein solides Auskommen zu bieten, und dazu ein Herz voll inniger Liebe, Treue und Verehrung!« Ich schöpfte Athem. Sie aber erhob ihre Augen thränenglänzend zu mir, und sprach mit bebender Stimme: »Ich zweifle nicht an Ihrer redlichen Meinung, mein Herr, und ist es mir von der Vorsicht bestimmt, an Ihrer Seite durch's Leben zu wandern, so geschehe des Unerforschlichen Wille. Aber jetzt lassen Sie mich zur Erholung kommen, so Wichtiges gehörig zu überlegen, und sprechen Sie meine

Mutter darüber!« Mit diesen Worten ging sie schluchzend in ihr Kabinett. —

Ich aber konnte nicht ablassen von ihr. Nachstürzte ich in ihr Zimmer, und stand nicht eher aus der flehenden Stellung, bis der erste heiligste Kuß unser Seelenband versiegelte. In holder Verwirrung, die mir Bürge war ihrer himmlischen Reinheit, erzählte sie mir nun, wie sie auch ihrerseits mich schon vor dem Haushor am vorigen Tage, wie auch im Theater bemerkt, »aber« setzte sie unnachahmlich hübsch hinzu »daß es so kommen werde, hätte ich mir nicht zu träumen getraut.« Ich küßte ihr für dieses schöne Geständniß unzählige Male die Hand. Ich erfuhr weiter hin, daß nur die Noth und Hülflosigkeit ihrer Mutter sie zu dem Entschlusse brachte, beim Theater Engagement zu nehmen. Ihr Vater, gewesener Rechnungs Rath, sey durch Rabalen dienstlos geworden, und vor Gram gestorben. Die Mutter, gewohnt auf einem bessern Fuße zu leben, hätte zusehends abgenommen, die Handarbeit der braven Tochter hätte nicht ausgereicht, ihr eine Bequemlichkeit zu verschaffen, und so habe sie denn gegen vortheilhafte Bedingnisse beim Theater sich engagirt.

Ich wußte genug. Froh wie ein König verließ ich mein Bräutchen, und flog zu meinem Freunde. Hier konnte ich vor freudiger Hast kaum erzählen, und fiel ihm alle Augenblicke um den Hals. »Über wo fand denn das Blizmäddchen deine Papiere?« fragte lustig mein Freund, als er nach und nach die Geschichte aus mir herausgebracht hatte. »Vor meiner Zimmerthür!« entgegnete ich, und es fiel mir erst in diesem Augenblicke bei, daß ich sie mit dem Zahnstocher aus der Westentasche muß geworfen haben, als ich nach dem Frühstück fortging. »Den Zahnstocher müssen Sie in Gold fassen lassen« bemerkte schelmisch freundlich die kleine Frau meines Freundes. Sie fuhren nun beide mit mir zu meiner Braut, wo wir die alte Mutter daheim, und von Allem unterrichtet fanden. »Gottlob! daß es so gekommen ist,« sagte sie in tiefer Rührung, und reichte mir die Hand, »aber machen Sie es nur mit dem Director ab.« Dieses sey die geringste Sorge, meinte mein Freund. Jetzt war Zeit ins Theater. Froh begleiteten wir meine Wunderholde zu ihrem letzten Spiele.

Den Morgen darauf fuhren wir zum Director. Neufferst ungerne verstand er sich zur Entlassung aus dem Engagement. Aber: »Que est fait, est fait!« sagte er endlich, begleitete uns zum Thore, wo er sich halb lachend, halb böse mit den Worten: »Herr Rentmeister, ich wünschte, Sie wären noch fünf Jahre daheim geblieben!« empfahl.

Meine Sachen waren bald in Ordnung. Mein Freund fuhr statt auf sein Landgut zu meinen Eltern voraus, referirte meine Abenteuer, und schrieb mir in meines Vaters Namen, meine Ferta bald in Berlinrode auftreten zu lassen, wo wir mit Sehnsucht erwartet würden.

Ich nahm also Abschied von der Residenz, nachdem ich meine Braut dem Banquier D. vorgestellt hatte, der uns tausend Segen wünschte, und zu meiner Vermählung zu kommen versprach.

Als nach vierzehn Tagen ein Fremder den Meier meines Gutes fragte, wer denn Hochzeit mache, wie er den fröhlichen Lärm der Tanzenden hörte, gab ihm dieser zur Antwort: »Ei! wer sonst, als unser gestrenge Herr Rentmeister!« —

## Der Blutstein.

(Fortsetzung.)

Sinnend ließ der etwas kältere und bedächtige Kommandant den Sprecher ausreden.

Und auf welche Art denkst du diesem Unwesen Grenzen zu setzen?

Auf die Natürlichste. Du sengst, brennst und mordest von deiner, und ich von meiner Seite, entgegnete zornentflammt Muretič.

Gemach! zu grausam wäre es, den Unschuldigen mit dem Schuldigen zu verderben, fiel der Kommandant den Erbitterten unterbrechend hier ein. Laß uns lieber ein Mittel ersinnen, auf gutlichem Wege diesen Gehässigkeiten zu begegnen, und so einen bleibenden Frieden herzustellen.

Geh du mit deinem langwierigen Sinnen! entgegnete verächtlich Muretič, sprang vom Sitze auf und leerte auf einen Zug das dargebotene Glas, dadurch die altkroatischen Gebräuche ehrend, und bot der eben eintretenden Jella, der Haustochter, einen freundlichen Gruß, welche geräucherte Fische mit Zwiebel zum Imbiß freundlich auf den Tisch stellte.

Lieblieh dankte die Holde, und freute sich herzlich der Anwesenheit des durch so lange Zeit so selten gewordenen Oberstwachtmeysters.

Bruder! die verdammten Utkoken sind gefährlich, aber deine Jella ist noch gefährlicher, bemerkte scherzend Muretič, zwischen ihm und dem Kommandanten galant einen dritten Stuhl näher rückend.

Einige Aeltesten der Utkoken traten nun, sich demützig verneigend, in das Gemach.

Kommt ihr auch mich zu beunruhigen? fuhr der Kommandant die Eintretenden an.

Nein! war die halbe Antwort der Schüchternen. Von dem Gefolge des Herrn Oberstwachtmeysters haben wir die unangenehme Kunde erhalten, daß ein feindlich gesinnter Anschlag unserm Volksstamme gilt.

Und das mit Recht! Heraus mit den Buben, die sich frech anmaßen, unsere Rechte streitig zu machen, oder wir wettern euch zusammen, daß keine Spur mehr von euch übrig bleibt! rief tobend Muretič und schlug mit Heftigkeit an die metallene Scheide seines Säbels.

Zürnet nicht, nahm einer der Aeltesten das Wort. Vor wenigen Stunden erhielten wir die unangenehme Ursache Eurer Entrüstung, und sind gekommen, Euch einen Vorschlag anzubieten, wodurch die Feindseligkeiten auf immer beendet werden könnten.

Laßt hören! entgegnete der Kommandant, sich gemächlich in seinem Stuhl ausstreckend, indem er den Redner scharf ins Auge faßte.

Krain und Kroatien hat uns gastfreundlich aufgenommen, begann der Sprechende mit einer ernstesten doch ruhigen Miene, als wir, ein hartbedrängtes Volk, gezwungen waren, ein Land aufzugeben, in dem so manches Theure zurückgeblieben ist, und gönnte uns großmüthig ein Plätzchen zwischen ihren Grenzen. Gegen Sonnenaufgang scheiden uns Gewässer und Berge, gegen Niedergang gewisse Schluchten und Waldbäche von dem Eigenthume unserer Nachbarn — der Mittag nur hat keine Grenze. —

Wahr! bemerkte Muretič, etwas beruhigter, so laßt uns auch im Mittage für eine bestimmte Grenze besorgt seyn.

Darin liegt die Ursache der jahrelangen Feindseligkeiten, sprach rasch einer der anwesenden Starosniki.

Eben entstand eine Pause, während welcher sich Jella heimlich und unbemerkt aus dem Kreise der ernstgestimmten Männer in den Schloßhof hinunter zu schleichen wußte, um wo möglich Nachrichten von dem Sohne des Oberstwachtmeysters, Mirkko, einzuholen, den sie bereits seit einem Jahre kannte. Kaum war sie in den Schloßhof getreten, als ihr auch schon eine schlankte Rittergestalt freundlich entgegen trat, ihr treuherzig und bieder die Rechte schüttelte, und sich auf die naivste Weise als Mirkko präsentirte.

Erfreut, daß ihre Ahnung sie nicht getäuscht, erwiederte sie herzlich seine zierliche Rede, und sie gingen Arm in Arm dem nahe gelegenen Schloßgarten, einem kleinen Plätzchen zu, welches ringsherum mit hohen kahlen Felsenmassen umgeben war. Niedere Obstbäumchen, symmetrisch an den Winkeln der kleinen mit immergrünem Buchsbaum eingefasteten Beetchen nickten ihnen düster den Morgengruß entgegen, und an den Blüten wankte der silberne Thau, als weinten sie über das Geschick, so stiefmütterlich in dieses rauhe Klima versetzt worden zu seyn. Es schien, als beugten sie demützig ihre Häupter vor ihrer Herrin und Pflegerin. Hier hatten sich die Beiden so manches zu sagen, was so lange in ihrem Innern verschlossen lag; allein der ersten Liebe seliges Entzücken hat keine Sprache, keinen Laut! und so standen sie sich mit pochenden Herzen gegenüber, stumm und schweigend, bis die nahenden Väter sie aus dem heiligen Himmel ihrer seligen Gefühle rissen, und sie ihr stummes Tableau zu verändern zwangen.

Hörst du, sagte Mirkko zu Jella, welche auf den Zehenspitzen stehend, den Vätern mit ihren sorgsamem

Blicken in den krummen Gang gefolgt war, welchen sie eben einschlugen — hörst du, die Angelegenheiten des heutigen Tages sind geschlichtet. Vernahmst du nicht den Beschluß.

Nein! lispelte leise Jella, mit einem fragenden Blicke nahe zu ihm tretend.

Drei Jünglinge wird man auf beiden Seiten wählen, begann Mirkko, und ein besonderes Feuer sprühte aus seinen rabenschwarzen Augen — drei Jünglinge, sagte er, welche am heiligen Markustage bei dem Aufgang der Sonne vom Fuße des Goranzberges gegen einander gestellt, und in der Richtung vom Westen nach Osten so lange fortschreiten werden, bis sie sich begegnen, welcher Punkt dann auch als die Grenze zwischen den Utkoken und Krainern auf ewig festgesetzt seyn soll. Daß ich doch unter diesen drei Jünglingen seyn könnte! rief er und blickte flehend zum Himmel hinauf. Es liegt so etwas Großes in der Idee, des Vaterlandes äußerste Grenzlinie bestimmt zu haben! —

Freyle nicht, sprach Jella bebend zu dem trunkenen Jünglinge. Der Böse hat überall sein Spiel; und das größte treibt er an den streitigen Grenzen der Länder, weil nur hier seine Macht unbegrenzt walten soll. Die Macht des Satans weicht der Allmacht Gottes, rief vertrauensvoll der Jüngling, drückte treuherzig die Hand des Mädchens, und stürzte fort, die Einleitung zu treffen, Einer der Gewählten zu werden.

Mirkko hatte recht gehört. Allein noch einen andern Plan hatten die Väter zur Verherrlichung dieses großen Tages ausgedacht, über welchen sie sich bis tief in die Nacht hinein unter manchem herzlichem Bog lhiwi! heimlich freuten.

So schieden sie vergnügt von einander, sich ein tiefes Schweigen über ihr Vorhaben bis zu jenem Tage gelobend, an welchem der Friede zwischen den verwandten Slaven hergestellt werden sollte.

Mirkko mußte diese Zwischenzeit so zu verwenden, daß die gewünschte Wahl auch auf ihn fiel. —

Der bestimmte Tag graute herauf, und ungeduldig harrten die krainischen und uskotischen Jünglinge des ersten Grußes der Morgensonne. Jetzt flammte der östliche Himmel, und alsbald zuckten die ersten Strahlen über die düstern Fichtengipfel, welche auf den Höhen der zackichten Felskolosse im ewigen Winde hin und her schaukelten. — Jauchzend begannen die Gewählten in der bestimmten Richtung dem Gipfel des Goranzberges zuzuschreiten, wohin schon Tags zuvor eine zahllose Menge von Krainern und Kroaten sich begab, um sprechende Zeugen der Grenzbestimmung zu seyn.

Auf der Fläche des Goranzberges stand unter einem hohen Buchenbaume, auf dem Punkte, auf welchem

man beiläufig das Zusammentreffen der Gewählten vermuthete, ein Altar aufgerichtet, und ein Priester harrte hier von einer zahllosen Menge umgeben. In der gespanntesten Erwartung besprach man sich im Stillen über die Ursache seines Hierseyns, und die meisten Stimmen fielen dahin aus, daß seine Bestimmung die Einweihung des neuen Grenzsteines sey. Nur Jakob Muretič und sein Freund Jurich, der Observations-Kommandant, lächelten heimlich und freuten sich über ihren Plan, welchen sie so geheimnißvoll und klug angelegt zu haben vermeinten, und blickten erwartungsvoll bald auf die krainische bald auf die kroatische Grenze, ob nicht bald die sehnsuchtsvoll Erwarteten erscheinen. (Beschluß folgt.)

## Stadt-Kourier.

Wer Myriens Hauptstadt vor wenigen Jahren gesehen hat, und nun betrachtet, bemerkt mit vieler Freude, wie sehr Geschmack und Kunst sich vereinigen, um Laibach immer freundlicher, anmuthiger zu machen, und es als würdige Rivalin andern sich immer glänzender gestaltenden Provinzial-Hauptstädten zur Seite zu stellen.

Eine Stadt mit so mildem Klima, mit so herrlichen Alleen und Umgebungen, eine Stadt, die zur Zeit des Congresses auf die Herzen der verschiedensten Nationen einen so erfreulichen Eindruck, — und sich unter ihnen einen Namen gemacht hat, — verdiente allerdings, daß die Kunst dem günstigen Walle der Natur entgegen komme und auch etwas zur Sache thue. —

Offenliche und Privatgebäude wurden und werden noch fortwährend in einem angemessnen Stile abellirt, und wie die Krone der Stadt, erhebt sich das neue Casinogebäude, bei dessen Ausstattung nichts außer Acht gelassen worden ist, was Bequemlichkeit und Eleganz nur erheischen. —

Die Etablissements vieler hiesiger Bürger ziehen ihr unansehnliches Gewand aus, und steigen, wie Phönixe, aus der Asche empor; die Herrn Schreier, Seeger, Ensbanner et Malij se. sc. haben keine Kosten gescheut, um ihren Kaufladen ein nettes, hübsches Exterieur zu geben, und gerne verweilt, unwillkürlich ange lockt, der Fremde und Einheimische dabei. Die Schildgemälde zum »Tirole« und zum »Fürsten von Metternich« sind schöne Kunstproben vaterländischer Maler, der Herrn Langus und Lautscher, wovon der Erstere uns in jedem Fache seiner Kunst als ausgezeichnete Meister entgegen tritt.

Einer besondern Erwähnung verdienen noch die neuetablirten Caffés, die sich gegenseitig an comfortabler und nobler Einrichtung überbieten.

Die zahlreichen Renovirungen und neuen Bauten lassen demnach freudig hoffen, daß auch jene weniger oder noch gar nicht berührten Punkte im Innern und in der Umgebung Laibachs, die auf das gefellige Leben einen wohlthätigen Einfluß haben könnten, ebenfalls wackere Unternehmer finden werden. —

rr.

## Charade.

Vierfüßig.

In den beiden Legten  
Ruh'n die zwei Ersten  
Und das Ganze senkt die Ersten  
In die beiden Legten.

Auflösung der Palindrome im Blatte Nr. 15.

Guer, Neue. — Mark, Kram.